

Predigt über Matthäus 18,21-35

(22. So. nach Trinitatis, 31.10.2021, evang. Kirche Sitterdorf, Pfrn. Regine Hug)

Liebe Gemeinde! Wir haben gerade ein wunderbares Lied¹ gesungen. Es beschreibt voll Staunen, was Jesus Christus alles für uns getan hat. Dass Jesus uns heil macht. Dass er die Schuld der ganzen Welt auf sich genommen hat und uns für ewig mit sich verbindet.

Unser heutiger Predigttext macht klar, was das für unseren Umgang mit anderen Menschen bedeutet. Wir hören Worte aus dem 18. Kap. des Matthäusevangeliums. Jesus erzählt hier eine eindrückliche Geschichte. Eingeleitet wird diese mit folgender Szene:

21 Da wandte sich Petrus an Jesus und fragte ihn: »Herr, wenn mein Bruder oder meine Schwester mir Unrecht tut, wie oft soll ich ihnen vergeben? Bis zu siebenmal?«

22 Jesus antwortete: »Nicht nur siebenmal! Ich sage dir: Bis zu siebenundsiebzigmal!«

Petrus will Jesus von Herzen nachfolgen. Ihn beschäftigt die Frage: Was soll ich machen, wenn andere immer wieder an mir schuldig werden? Durch sein bisheriges Unterwegssein mit Jesus weiss Petrus, dass Jesus nicht Rache und Vergeltung, sondern Vergebung möchte. Darum fragt er: *»Herr, wenn mein Bruder oder meine Schwester mir Unrecht tut, wie oft soll ich ihnen vergeben? Bis zu siebenmal?«*

Vielleicht erscheint das mickrig. Petrus will nur siebenmal vergeben!? Das wäre allerdings ein Missverständnis. Siebenmal zu vergeben, ist ziemlich anspruchsvoll. Vielleicht fallen euch Beispiele ein, wo euch jemand immer wieder beleidigt oder verletzt hat. Konntet ihr sieben Mal zu vergeben? Ich schaffe das ehrlich gesagt nicht unbedingt. Oft habe ich schon nach dem zweiten oder dritten Mal genug. Dann gehe ich diesem Menschen, der mir Unrecht tut, aus dem Weg oder ich gebe zurück. Dass Petrus siebenmal vergeben will, ist eindrücklich. Sieben galt damals als Zahl der Vollkommenheit. Darum fragt Petrus sinngemäss, ob Jesus von ihm die vollkommene Vergebung erwartet.

Jesus freilich geht noch viel weiter. *»Nicht nur siebenmal! Ich sage dir: Bis zu siebenundsiebzigmal!«*, d.h. kurz gesagt: Immer. Jesus macht sich stark für eine unzählbar oft wiederholte, für grenzenlose Vergebung. Christen brauchen gar nicht mit dem Zählen anzufangen, weil es keine Obergrenze für die Vergebung gibt. Um seine Botschaft zu veranschaulichen, erzählt Jesus folgende Geschichte:

23 Jesus fuhr fort: »Das Himmelreich gleicht einem König, der mit den Verwaltern seiner Güter abrechnen wollte. 24 Gleich zu Beginn wurde einer zu ihm gebracht, der ihm 10.000 Talente Silber schuldete. 25 Er konnte ihm nichts davon zurückzahlen. Da befahl der König: »Er soll als Sklave verkauft werden, ebenso seine Frau und seine Kinder. Verkauft auch seinen ganzen Besitz. Dann kann wenigstens ein Teil zurückbezahlt werden.«

¹ „In Christus ist mein ganzer Halt“ - Rückenwind. Lieder für den Gottesdienst, hg. v. der Evang. Landeskirche des Kantons Thurgau, Nr. 72.

26 Der Mann fiel auf die Knie und flehte den König an: ›Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen!‹ 27 Da bekam der Herr Mitleid mit dem Mann. Er gab ihn frei und erliess ihm die Schulden.

28 Der Mann ging hinaus und traf dort einen anderen Verwalter. Dieser schuldete ihm 100 Silberstücke. Er packte ihn an der Kehle, würgte ihn und sagte: ›Bezahl deine Schulden!‹

29 Der andere fiel vor ihm auf die Knie und flehte ihn an: ›Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen.‹ 30 Aber das wollte der Mann nicht. Im Gegenteil: Er ging weg und liess seinen Mitverwalter ins Gefängnis werfen. Dort sollte er bleiben, bis seine Schulden bezahlt waren.

31 Als die übrigen Verwalter davon erfuhren, waren sie empört. Sie gingen zum König und berichteten ihm alles. 32 Da liess der Herr seinen Verwalter zu sich kommen. Er sagte zu ihm: ›Du boshafter Mensch! Deine ganzen Schulden habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. 33 Und du? Hättest du nicht auch Erbarmen mit dem anderen Verwalter haben müssen – so wie ich es mit dir hatte?‹ 34 Voller Zorn übergab er ihn den Folterknechten, bis seine Schulden bezahlt waren.

35 So wird mein Vater im Himmel auch euch behandeln – wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen vergebt. (nach der BasisBibel 2021)

Diese Geschichte berührt mich. Zuerst erfahren wir von einer unerwartet grosszügigen Begnadigung. Ein Mensch schuldet dem König die immense Summe von 10'000 Talenten. Das ist die höchste Zahl, mit der man damals rechnete, dazu in der grösstmöglichen Währungseinheit. 10'000 Talent sind 100 Mio Denare. Pro Tag verdiente ein Arbeiter einen Denar. Es ist aussichtslos, 10'000 Talente jemals zurückzahlen zu können. Das führte damals unausweichlich zur Schuldknechtschaft der ganzen Familie. Der Mensch fleht auf den Knien um Aufschub und Geduld.

Da passiert etwas völlig Unerwartetes: „*Da bekam der Herr Mitleid mit dem Mann. Er gab ihn frei und erliess ihm die Schulden.*“ Um so etwas zu bitten, hätte der Schuldner nie gewagt. Dass ein Herr so gnädig sein könnte, war undenkbar. Aber genau dieses Wunder geschieht. Die immense Schuld ist einfach gestrichen, gratis, ohne sein Zutun, aus reinem Erbarmen. Der Mensch ist frei. Wie unglaublich entlastet muss der Mensch nun sein!

Unmittelbar darauf trifft der Befreite beim Hinausgehen auf einen anderen Verwalter seines Herrn, der ihm 100 Denare schuldet. Dieser fällt ebenfalls auf die Knie und bittet genau wie er vorher: „*Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen.*“ Der geschuldete Betrag ist 600'000-mal kleiner als der, den er gerade geschenkt bekommen hat. Die Bitte um Aufschub ist hier realistisch. Aber dann der Schock: Der übermässig Begnadete reagiert hartherzig und absurd. Er würgt seinen Kollegen und lässt ihn sofort in Schuldhaft werfen, um Druck auf dessen Familie zu machen, bis die Schuld abbezahlt ist.

Der König erfährt davon, wird wütend und macht seine Begnadigung rückgängig: „*Voller Zorn übergab er ihn den Folterknechten, bis seine Schulden bezahlt waren.*“ Jesus

schliesst: „So wird mein Vater im Himmel auch euch behandeln – wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen vergebt.“

Was will Jesus mit seiner Geschichte sagen?

In der Frage des Königs bringt er es auf den Punkt: „Deine ganzen Schulden habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Und du? Hättest du nicht auch Erbarmen mit dem anderen Verwalter haben müssen – so wie ich es mit dir hatte?“ Es geht Jesus darum, dass die geschenkte Gnade Gottes in unserem Leben Auswirkungen hat. Gott vergibt allen, die ihn bitten, die ganze Lebensschuld. Niemand könnte sie je aus eigener Kraft abtragen. Vor Gott sind und bleiben wir ein Leben lang Bettler, wie der Reformator Martin Luther an seinem Todestag sagte². Wir haben keine Hoffnung, unsere Schuld jemals bezahlen zu können. Gott ist uns gnädig, obwohl uns alle unendlich viel von ihm trennt. Deshalb ist es ein unfassbares Missverhältnis, wenn wir Menschen einander jede kleine Schuld vorhalten und aufrechnen. Rachephantasien und Vergeltungswünsche bringen nichts.

Hilfreich hingegen ist die Einsicht, wer ich vor Gott bin und was ich ihm alles verdanke. Was wurde mir in meinem Leben schon alles gegeben und vergeben? Meine Schuld Gott gegenüber ist unendlich viel grösser als die Schuld eines Mitmenschen bei mir. Gottes Liebe zu mir ist unverdientbar und überwältigend riesig. Er hat mit Jesus, seinem Sohn, sein Allerliebstes und Einziges gegeben. Er hat mir alle Schuld vergeben, mich in seine Familie, in sein Haus aufgenommen. Gott begegnet mir unglaublich gnädig. Wenn ich meine, ich könne seine Zuwendung nur für mich in Anspruch nehmen und meinen Mitmenschen absprechen, habe ich leider nichts begriffen von seiner Liebe. Dann habe ich sie verraten. Das aber wäre unverzeihlich. Meine Unversöhnlichkeit, mein Nachtragen bringen mich in Gegensatz zu Gott. Vergebung zu empfangen und Vergebung weiterzugeben, gehören untrennbar zusammen. Die Barmherzigkeit, die Gott uns gibt, will uns zur Barmherzigkeit anleiten.³

Mit seiner Geschichte fordert Jesus uns auf, anderen von Herzen zu vergeben. Es geht um unsere Lebenseinstellung, um etwas, das uns als ganze Menschen betrifft. Wenn wir wirklich Gottes Liebe und Vergebung in unser Herz aufgenommen haben, dann kann es gar nicht anders sein, als dass etwas davon auch weiterfließt zu unsern Nächsten. Denn Gott macht uns zu neuen Menschen und verändert uns. Er überschüttet uns mit seiner Liebe und Vergebung. Davon sollen wenigstens ein paar Tropfen weiterfliessen an andere, indem ich ihnen gnädig begegne.

Auch im Unser-Vater lehrt Jesus zu beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“. Wir können uns die Vergebung der Schuld nicht verdienen - sie wird uns geschenkt. Aber wir können sie wieder verspielen. Die schon geschenkte Verge-

² Martin Luther: "Wir sind Bettler, das ist wahr." - Letzte geschriebene Worte, 18. Februar 1546, zitiert nach: https://www.quotez.net/german/martin_luther.htm

bung verliert ihre Wirkkraft und verkümmert, wenn wir sie nicht anwenden im Umgang mit unseren Mitmenschen. Dann ist sie uns nichts wert, dann haben auch wir nichts mehr davon, ja dann kann uns eine frühere, schon erlassene Schuld wieder einholen. Darum heisst es im Epheserbrief auch: „*Vergebt einander, wie auch Gott euch durch Christus vergeben hat*“ (Eph 4,32b).

Damit wird allerdings auch eine Grenze für uns Menschen deutlich. Wir schaffen es nicht, so zu vergeben wie Gott in Christus. Es gelingt uns nicht, so barmherzig zu sein wie er. Jesus beginnt seine Geschichte mit den Worten „*Das Himmelreich gleicht einem König...*“. Nur bei unserem himmlischen Vater, bei Gott, gibt es die bedingungslose, unendliche Vergebung. Unter uns Menschen ist alles begrenzt, leider auch die vergebende Geduld. Doch es bleibt unsere Aufgabe, lebenslang Vergebung zu lernen und zu üben. Denn Vergebung lernen hat kein Ende, aber Vergebung verweigern ist lebensgefährlich!

Jesu Geschichte stellt uns vor unbequeme Fragen: Habe ich denen vergeben, die an mir schuldig geworden sind? Oder bin ich nachtragend, unversöhnlich, bitter? Lasse ich Gottes Vergebung meine Beziehungen mit Eltern, Geschwistern, Ehepartner, Kindern, Nachbarn, Freunden, Kollegen verwandeln? Solche Fragen lassen sich nicht schnell erledigen. Es ist innere Arbeit damit verbunden. Wir brauchen oft auch Begleitung und Unterstützung von anderen, die Jesus vertrauen und mit ihm leben. Es ist kein einfacher Weg, den Jesus hier vorgibt. Aber es ist unglaublich befreiend, wenn wir ihn Schritt für Schritt gehen. Wir bringen viel Leid über uns und unsere Nächsten, wenn wir unversöhnlich leben. Wer hingegen vergibt, legt die Waffen aus der Hand, verzichtet auf das Recht der Wiedergutmachung, sagt nicht „Wie du mir, so ich dir“. Wer vergibt, eröffnet anderen und auch sicher selber einen neuen Weg voll Licht und Freude.

Schliesslich führt uns der heutige Predigttext aber noch über unser persönliches Leben hinaus. Der Zusammenhang, in dem er im Matthäusevangelium steht, macht klar, dass es um die Gemeinde geht. Um das Miteinander von denen, die Jesus Christus vertrauen. Eine Gemeinde lebt davon, dass wir erkennen, wie winzig klein die Vergebung ist, die wir einander schenken, im Vergleich zu riesengrossen Gnade, mit der Gott uns begegnet. Leider suchen wir manchmal eine perfekte Gemeinde. Jesus führt und vor Augen, dass es normal ist, dass wir aneinander schuldig werden. Das Entscheidende ist, wie wir damit umgehen.

Jesus will uns helfen, die empfangene Vergebung weiterzugeben. Um wirklich vergeben zu können brauchen wir seine Kraft - als Einzelne und als Gemeinde. Bis zur endgültigen Erlösung von allem Bösen in Gottes Reich bleiben wir auf Gottes grenzenlose Vergebung und seine Barmherzigkeit angewiesen. Möge Gott selber uns fähig machen, mit anderen so barmherzig zu sein, wie unser himmlischer Vater mit uns barmherzig ist. Amen.